

Zugangsinformationen

Medienhaus, Grunewaldstr. 2–5, 10823 Berlin

Das Gebäude liegt nahe der U-Bahnstation Kleistpark (U7), mit Aufzug, und ist über zahlreiche Busse an der Haltestelle Kleistpark erreichbar.

Das Gebäude ist über eine Rampe zugänglich.

Die **Galerie** liegt im Erdgeschoss, direkt gegenüber dem Eingang. Die **Aula** liegt im ersten Stock genau über der Galerie und ist mit einem Aufzug erreichbar.

Während des Symposiums wird es Bean Bags in Galerie und Aula als Sitzmöglichkeiten geben.

Raum 101 und 103 (Klasse Kampagnen) sind Seminarräume mit Stühlen und Tischen im 1. Stock, sie sind über den Aufzug erreichbar.

Raum 6 (Oral-History-Raum) ist ein kleiner Raum mit Podest, besonders für Filmsichtungen geeignet. Er wird mit Kissen und Klappmatratzen ausgestattet.

Während des Symposiums dient Raum 6 als **Ruheraum**.

Anmeldung und Information

befinden sich im Foyer im Medienhaus.

Ein **Awareness-Team** ist vom 8. bis zum 10.2.24 vor Ort.

Die **Pforte** im Medienhaus ist bis 22 Uhr besetzt.

Das Symposium findet in deutscher und englischer Lautund Deutscher Gebärdensprache (DGS) statt. Die jeweils angebotenen Sprachen sind unter den Panels und Workshops im Programm vermerkt.

All-Gender-WCs befinden sich im Vorder- und Hinterhaus des Medienhauses und sind ausgeschildert. Sie sind nur über die Treppen zu erreichen.

Im Hinterhaus befindet sich ein barrierearm zugängliches All-Gender-WC. Der Schlüssel dafür ist an unserem Info-Tisch erhältlich.

Das Symposium ist öffentlich. Wenn nicht anders angegeben, ist keine Anmeldung erforderlich.

Für Workshop-Anmeldungen bitte Kontakt aufnehmen. Gerne Zugangs- und Teilnahmebedürfnisse mitteilen: unlearning@udk-berlin.de

Unlearning University Symposium

Das Symposium versammelt Studierende, Lehrende und Mitarbeitende der Universität der Künste Berlin. Es lädt dazu ein, in verschiedenen Formaten zusammen mit internationalen Gäst*innen diskriminierungskritisches Wissen und transformative Praxis in den Künsten zu diskutieren und zu erproben.

Ausgehend von der Critical Diversity Policy der UdK Berlin stehen drei Aspekte im Mittelpunkt:

Wir fragen nach den Zugängen zu den Künsten und nach der Zugänglichkeit zum Studium der Künste. Wir thematisieren Prozesse der Kanonisierungen und die Notwendigkeiten der Kanonkritik. Und schließlich überlegen wir, welche Methoden des Lehrens und Lernens, des ästhetischen Bewertens und Urteilens wir praktizieren und welche wir praktizieren wollen.

Universität zu verlernen bedeutet, die eigene Institution zu befragen. Auf welchen Annahmen und Traditionen beruht das, was als wichtig erachtet wird? Welches Wissen und welche Wahrnehmungen kommen nicht vor?

Unlearning ist ein Konzept aus der dekolonialen Forschung und Kunst. Es fordert auf, Fähigkeiten und Kenntnisse, die selbstverständlich erscheinen, infrage zu stellen. Verlernen bedeutet dabei nicht, etwas zu vergessen oder auszulöschen, sondern andere Fähigkeiten und die Kenntnisse Anderer anzuerkennen – und es bedeutet auch, hegemoniales Wissen und eingeübte Praktiken zu revidieren. Das kann darauf hinauslaufen, sich mit Nichtwissen, Unwissen und Nichtverstehen auseinanderzusetzen.

Kunsthochschulen sind Orte, an denen Ästhetiken eingeübt werden. Es sind zugleich Orte, an denen ästhetische Praktiken Wahrnehmungen, Erfahrungen und Machtverhältnisse herausfordern können. Denn künstlerische Praktiken eröffnen Ausdrucksund Handlungsfähigkeit, auch und gerade marginalisierter Gruppen. In den Künsten wird Subjektivität und Zugehörigkeit immer wieder neu verhandelt.

Unlearning University versteht die UdK Berlin als lernende und verlernende Kunsthochschule. Das Projekt nimmt die Critical Diversity Policy, die sich die UdK Berlin gegeben hat, beim Wort. Beteiligte aller Fakultäten, bestehende Initiativen und Gäst*innen versammeln ihre Erfahrungen und Konzepte auf dem Weg zu einer diskriminierungskritischeren UdK Berlin.

Ein interaktives Projekt des Instituts für Kunst im Kontext, der UdK Berlin und IN-BEST

Im Sommersemester 2023 trafen sich Studierende der TU Berlin, der Yale University und der UdK Berlin, um digitale Formate zu konzipieren, mit denen (digitale) Archivalien und gemeinschaftsbasierte Sammlungen öffentlich zugänglich gemacht werden können. Der Kurs war Teil des Kooperationsprojekts "Intersectional Black European Studies" (ZIFG/TU Berlin, Yale University und RAA Berlin).

Bookmarks to Remember and Dismember ist ein Projekt, das Methoden zur Intervention in öffentliche und private Archive entwickelt. Die Objekte befassen sich mit der Möglichkeit radikal inklusiver Archive, insbesondere mit den (Schatten-) Archiven Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer, indigener, PoCund queerer Subjekte, Kollektive und

Gemeinschaften in Deutschland/ Europa. Zusammen mit dem spekulativen Bibliotheksprojekt SichtBar2018, einer mobilen Minibibliothek, erweitert unsere Künstler*innengruppe die Bibliothek des Instituts für Kunst im Kontext um die Kategorie und das Stichwort "Intersectional Black European Studies". Die Gäste der Unlearning University sind eingeladen, mit den Büchern und den Lesezeichen zu interagieren.

Ein fortlaufendes Projekt im crossborder-Teamteaching, konzipiert von Maisha M. Auma, Fatima El-Tayeb, Karina Griffith, mit Beiträgen von Anita Nguyễn, Meko Herr, Hank Wuestenberg, Tomka Weiß, Elo Abissa, Simo Kupiainen, Yero Adugna Eticha, Hannah Senoner, Mudar Al-Khufash, Timmi Kwaku Davis und Hamze Bytyci, Alice Kahei Yu und Svenja Schulte.

intersectionalblackeuropean studies.com/digital-archive

Studentische Initiativen ermöglichen zu ver-/lernen

In der Galerie werden Poster und verschiedene Materialien studentischer Initiativen ausgestellt. Es handelt sich um solche Initiativen, die sich an der UdK Berlin mit kritischer Diversität, mit Antidiskriminierung und gemeinschaftlichem Handeln befassen. Diese Initiativen arbeiten unabhängig und werden von Studierenden für Studierende betrieben. Häufig reicht ihre Arbeit weit über die Universität hinaus.

Mit AG Intersectional Antidiscrimination, AStA (Allg. Studierendenausschuss), Common Ground, critical.costume, eigenart, Eine Krise bekommen, I.D.A. (Intersectionality.Diversity.Antidiscrimination), Interflugs, Klasse Klima, Musica inaudita, operationderkuenste, StuPa (Studierendenparlament) Bundesallee 1–12 10719 Berlin

Mittwoch, 7.2.24

19.30 Uhr Joseph-Joachim-Saal

Konzert Musica inaudita Fokus Lateinamerika

Die uns bekannte Konzertkultur entstand im Europa des 19. Jahrhunderts und mit ihr ein Kanon westlicher Kunstmusik, der bis heute gelehrt, gespielt und gehört wird. 76% der von Orchestern weltweit gespielten Werke sind von weißen toten Männern (Donne Report 2022). Das wollen wir ändern.

In diesem Konzert stellen wir zeitgenössische lateinamerikanische Musik in den Fokus, die feministisch und klimapolitisch ausgerichtet ist. Diese Musik ist beeinflusst von alten Techniken, Alltags- und Naturklängen sowie von elektronischer Musik.

Musica inaudita

ist eine studentische Initiative an der UdK Berlin. U. a. veranstalten wir Konzerte mit Musik von Künstler*innen, die wegen verschiedener Diskriminierungsgründe wie Gender, Race, sexueller Identität, Behinderung oder Religion nicht im heutigen Kanon enthalten sind.

Ab 9.30 Uhr Grunewaldstr. 2–5 10823 Berlin

Donnerstag, 8.2.24

10-11 Uhr

Begrüßung Einführung Einladung zu den Räumen für kollektives Echo

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Aula

Mit

Ariane Jeßulat (Vizepräsidentin UdK Berlin) Kathrin Peters (UdK Berlin)

Echo-Kollektiv

11–12.30 Uhr Aula

Panel

Handwerkszeug: Aufbau einer Diversitätsinfrastruktur in Theater- und Filminstitutionen

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Merle Grimme (Clashing Differences)

Joy Kalu (UdK Berlin)

Julia Wissert (Theater Dortmund)

Karina Griffith (UdK Berlin) Moderation

S. 16

14–17 Uhr Raum 103

Workshop Mit

Memes für Self-Empowerment critical.costume

In deutscher Lautsprache S. 17

14.45–15.30 Uhr Galerie

Mini-Performance-Workshop Mit
Echo-Raum Invitation to Unlearn Alisa Tretau

In deutscher Lautsprache mit englischer Flüsterübersetzung S. 12

17.30–19.30 Uhr Raum 101

Workshop Institutioneller Beigeschmack

(Mit Anmeldung)

Mit Destina Atasayar Lu Herbst Lucie Jo Knilli Charlotte Perka Lioba Wachtel

S. 18

In deutscher und englischer Lautsprache

17.30-19.30 Uhr

Raum 6

Workshop
Conversations on Care & Access

(Mit Anmeldung)

Angela Alves Claire Cunningham

Mit

In englischer Lautsprache mit deutscher Flüsterübersetzung und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

S. 19

Ab 9 Uhr

Grunewaldstr. 2–5 10823 Berlin

Freitag, 9.2.24

9.30-11.30 Uhr

Panel

Die Selbstverständlichkeit von Klassismus an Kunsthochschulen: Wie können wir Ausgrenzung vermeiden, wenn sie konstitutiv ist?

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Mit

Ruth Sonderegger (Akademie der bildenden Künste Wien) Sophie Vögele (Zürcher Hochschule der Künste) "Wir müssen Ihnen leider mitteilen …"

Elena Meilicke (UdK Berlin)

Moderation S. 20

12-12.30 Uhr

Echo-Raum **unlearning verkörpern: Deep Tissue** ein partizipativer Selbst-Massage-Workshop

In englischer Laut-, deutscher Schrift- und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Aula

Aula

Von und mit

Zaidda Nursiti Kemal

S. 12

12.30-14 Uhr

Panel

Verlernen In deutscher und englischer Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Mit

Juana Awad Julian Sverre Bauer Maja Figge

Maja Figge Rena Onat

S. 21

Aula

15-18 Uhr

, ...

Aula

Workshop
World-Café zur Critical
Diversity Policy

Organisiert von
Alejandra Nieves Camacho
und Mathilde ter Heijne

(beide UdK Berlin)

In deutscher und englischer

Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

S. 22

15-16, 17-18 Uhr

Raum 6

Workshop
Soundscapes des
institutionellen Lernens
(Mit Anmeldung)

Mit **Jakob*** vom Kollektiv gather

In deutscher Lautsprache (bilingual friendly) S. 22

ab 18.30 Uhr

Echo-Raum Wht th fck&Tenderness: Zine- und Druck-Workshop mit Silent Dinner (Mit Anmeldung)

Für Taube, Schwerhörige und hörende Gäst*innen

Mit

Mudar Al-Khufash, Barbara Bielitz, Xenia Dürr, Judith Greitemann, Ximena Gutiérrez Toro, Zoë Sebanyiga

S. 12

Galerie

Ab 10 Uhr Grun

Grunewaldstr. 2–5 10823 Berlin

Samstag, 10.2.24

10.30-12.30 Uhr

Panel

Rassismuskritische Perspektiven auf musikbezogene Felder und Studiengänge der UdK Berlin

In deutscher und englischer Lautsprache mit englischer Flüsterübersetzung

Aula

Mit

Daniele G. Daude (The String Archestra)

Der Mythos der Opernanalyse – für eine situierte Oper

Johannes Ismaiel-Wendt (Universität Hildesheim)

Von Vorsingen und prekären Bretterbuden

Maiko Kawabata (Royal College of Music, London/ Open University) Chancengleichheit, Vielfalt und Integration

in der Aufführung westlicher klassischer Musik S. 23

13.30-15.30 Uhr

Aula

Forum

Rassismuskritische Perspektiven auf musikbezogene Felder und Studiengänge der UdK Berlin

Mit

Daniele G. Daude Johannes Ismaiel-Wendt Maiko Kawabata

Tsepo Bollwinkel Moderation

In deutscher und englischer Lautsprache mit englischer Flüsterübersetzung

S. 23

13.30-15.30 Uhr

Raum 103

Panel

Fragen nach der Kanonisierung in Kunst und Design

Mit

Işıl Eğrikavuk (UdK Berlin)

Wie zusammenarbeiten? Dialog, Mitgestaltung und Vernetzung aufbauen

Mahmoud Keshavarz (Uppsala Universitet)

Auf der Suche in Polizeiarchiven: Zwei Case Studies, um die Geschichte des Making zu verlernen

Carolin Overhoff Ferreira (Unifesp, São Paulo)

Wie kann Kunst in Theorie und Praxis dekolonialisiert werden?

Miriam Oesterreich (UdK Berlin)

In englischer Lautsprache

Moderation

S. 26

16-16.30 Uhr

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Mit

Lisa Siomicheva

S. 12

16.30-19 Uhr

Mit

Das zärtliche & tentakuläre Orakel (Mit Anmeldung)

Echo-Raum unlearning verkörpern:

partizipativ-somatische-Performance

In deutscher Lautsprache, deutscher Schriftsprache und deutscher Gebärdensprache (DGS)

Frances Breden und Stassja Mrozinski (Sickness-Affinity-Group-Mitglieder)

S. 12

Echo-Raum

Galerie

Galerie

Räume für kollektive Echos

"Unlearning (University)" ist ein unabschließbarer kollektiver Lernprozess. Er beinhaltet somatische Trans*formationen der Machtverhältnisse, die wir verkörpern. Das Symposium Unlearning University baut auf jahrzehntelanger, oft unsichtbarer Arbeit von Positionen auf, die von der Universität meist ausgeschlossen bleiben. Räume für kollektive Echos begleiten das Symposium als partizipative Formate. Sie laden ein zu mehrperspektivischen, widerständigen und fürsorgenden Echos als Formen der kollektiven Evaluation. Sie bieten Raum für Liebesbriefe genauso wie für das Äußern von Dissens. Es geht um Lernprozesse, die über das Symposium hinausreichen. Aus der Perspektive diskriminierungskritischer Kunstvermittlung wird gefragt: Was will unbedingt betont oder wiederholt werden? Was kommt zu kurz oder fehlt? Die Echos werden in einem Online-Zine versammelt.

Die Räume für kollektive Echos werden vom **Echo-Raum-Kollektiv** verantwortet. Es besteht aus Studierenden und Lehrenden des Instituts für Kunst im Kontext sowie Mitgliedern der Sickness Affinity Group. Das Kollektiv teilt ein Interesse an diskriminierungskritischen Praxen zwischen Kunst, Bildung und Aktivismus.

Sprachen der jeweiligen Echo-Räume bitte der Programmübersicht entnehmen.

Erste Fütterung des Orakels

Zum Auftakt des Symposiums wird das Orakel-mit-Tentakeln mit Wünschen, Visionen, Befürchtungen, Hoffnungen, Ängsten der Teilnehmenden in Bezug auf Unlearning University gefüttert.

Wann: Donnerstag, 8.2.24, zwischen 10 und 11 Uhr

Wo: Aula

Weitere Fütterungen des Orakels

Das Orakel-mit-Tentakeln ist nach allen Symposiums-Beiträgen hungrig nach Echos der Teilnehmenden auf die Beiträge. Was ist besonders wichtig für dich? Was muss betont werden? Was berührt dich? Was macht dich wütend? Was fehlt? Das Orakel-mit-Tentakeln füttert den Echo-Raum mit den Echos. Dort werden Echos verdaut, wiedergekäut, ausgeschieden und für zukünftiges "Unlearning" aufbereitet. Sie können Teil des Echo-Raum-Online-Zines werden.

Wann: nach allen Symposiums-

Beiträgen

Wo: Echo-Raum in der Galerie

Invitation to Unlearn

Mini-Performance-Workshop von und mit Alisa Tretau

Der Workshop eröffnet den Echo-Raum/Galerie.

Wie verstehen die Besucher*innen des Symposiums die Praxis des "Unlearning" und welche Erfahrungen haben sie damit bereits gesammelt? Welche Gefühle und Hoffnungen berührt die Veranstaltung und wie würde eine verlernte Universität eigentlich aussehen? Diese und viele andere Fragen werden im Mini-Workshop mit Spielen, Statements und Perücken performativ verhandelt.

Wann: Donnerstag, 8.2.24,

14.45-15.30 Uhr

Wo: Fcho-Raum in der Galerie

Unlearning verkörpern:
Deep Tissue, ein partizipativer
Selbst-Massage-Workshon

Selbst-Massage-Workshop von und mit Zaidda Nursiti Kemal

Wann: Donnerstag, 8.2.24,

12-12.30 Uhr **Ort:** Aula

Unlearning verkörpern: partizipativ-somatische Performance mit Lisa Siomicheva

Wann: Samstag, 10.2.24, 16 Uhr **Wo:** Echo-Raum in der Galerie

Wht th fck&Tenderness: Zine- und Druck-Workshop mit Silent Dinner:

für Taube, Schwerhörige und hörende Gäst*innen von und mit Mudar Al-Khufash, Barbara Bielitz, Xenia Dürr, Judith Greitemann, Ximena Gutiérrez Toro, Zoë Sebanyiga

Bei diesem Format kann Druck abgelassen oder aufgebaut werden, können Liebesbriefe entstehen und vieles mehr. Es ist ein kulinarisches Silent-Format, bei dem nicht lautsprachlich kommuniziert wird. Kochen und Essen sind dabei wichtige Formen von Gemeinschaftsbildung und für das Unlearning von Ausschlussmechanismen am Tisch (dinner table syndrome).

Wann: Freitag, 9.2.24,

ab 18.30 Uhr

Wo: Echo-Raum in der Galerie

(mit Anmeldung)

Das zärtliche & tentakuläre Orakel, ein Workshop

Orakel, ein Workshop der Sickness-Affinity-Group-Mitglieder Frances Breden und Stassja Mrozinski

In diesem Workshop sammelt das Orakel-mit-Tentakeln eure Fragen. Darauf wird kollektiv geantwortet. Dieser Workshop wurde vom Orakel der Sickness Affinity Group inspiriert.

Wann: Samstag, 10.2.24 von

16.30-19 Uhr

Wo: Echo-Raum in der Galerie

(mit Anmeldung)

Mudar Al-Khufashs Arbeit bewegt sich an der Schnittstelle von Kulturwissenschaft und Kunst. Er ist der Gründer und Herausgeber des Magazins awham, einer anti-orientalistischen, kulturellen und politischen Publikation. Auf der Grundlage queerer und feministischer Theorien und in einer posthumanen Perspektive artikuliert Mudar seine Diaspora-Erfahrung als Palästinenser und entwickelt auf der Grundlage dieser Identität eine Autotheorie, die er durch eine Mischung aus Wort, Video und performativem Output kommuniziert.

Barbara Bielitz ist eine geborene Erforscherin. Sie wird von Neugier und künstlerischen Experimenten angetrieben und konzentriert sich auf den kreativen Prozess und die konzeptionellen Verbindungen/Überschneidungen/Diffraktionen zwischen Feminismen und technologischen Materialitäten. Ihre Arbeit entfaltet sich sowohl in individuellen als auch in kollektiven Projekten, wobei sich letztere auf die FLINTA*-Migrantengemeinschaft in Berlin konzentrieren. Derzeit entwickelt sie Proiekte, in denen sie Sci-Fi als Raum feministischer Spekulation für die Erforschung möglicher Welten nutzt.

Frances Breden ist Kuratorin, Künstlerin und Redakteurin. Sie widmet sich dem gemeinschaftsorientierten und kollektiven Kunstschaffen in digitalen und IRL-Räumen. Sie ist ein Sechstel des queer-feministischen Kunstkollektivs COVEN BERLIN seit 2014. Frances war 2017 Gründungsmitglied der Sickness Affnity Group, einer Unterstützungs- und Ressourcengruppe zu den Themen Zugänglichkeit, Be_hinderung und Krankheit. Frances' neuestes Kollektiv heißt Complainers and Killjoys und bietet Workshops über Memes als Form der institutionellen Kritik an.

Xenia Dürr ist Fotograf*in und Aktivist*in. They liebt es, über die Einstellung zu Sprachen zu philosophieren und Menschen mit gesellschaftskritischen Themen, vor allem Audismus, zu konfrontieren. Mit der Fotografie möchte Xenia Aufklärungsarbeit leisten und Menschen dazu bringen, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen und sie zu hinterfragen. Zudem gibt Xenia regelmäßig audismuskritische Workshops - hauptsächlich im kulturellen Bereich, um hörende Institutionen für einen bewussten Umgang in der Zusammenarbeit mit Tauben Künstler*innen zu sensibilisieren.

Danja Erni übt sich in Langsamkeit und verbringt gerne Zeit mit Pflanzen. Mag unterschiedliche Arten der Kontaktaufnahme und des Austauschs und lernt dazu in Laut- oder Schriftsprache, mit Gebärden, Emotionen, in Bewegung und über Berührung. Sie* beschäftigt sich – meist in Teams – mit Fragen zu Diskriminierungskritik und Intersektionalität zwischen Kunst und Bildung aus kritisch weißer, queer-feministischer und anti-ableistischer Perspektive.

Ximena Gutiérrez Toro trägt ihre Zeit in sich selbst und macht viele Fehler. Sie ist eine Visuelle Künstlerin mit Erfahrung in Kunstvermittlung, Kunstpädagogik und graphischer Gestaltung. Sie interessiert sich für die Entwicklung von kreativen Projekten, die eine kritische Perspektive einbringen und das Verlernen von sozialen Konstruktionen fördern.

Judith Greitemann beschäftigt sich mit der Darstellbarkeit und Vemittlung von menschlichen Körperwahrnehmungen/-ausdrücken im Spannungsfeld von Kunst und Medizin aus einer anti-ableistischen und queer-feministischen Perspektive. Judith arbeitet filmisch und performativ mit Ästhetiken der Zugänglichkeit. Das Persönliche und Subjektive betrachtet Judith als Ressource und Ausgangspunkt ihrer kollektiven Praxis.

Simon Noa Harder ist eine Wasserratte und ein* Freund* der Weichtiere, engagiert sich für trans*formative Räume am liebsten intersektional, community-basiert und kollektiv mit DIY-Charme und Glitzer. SNH bewegt sich auf Schnittstellen kulturell-politischer Bildung, Kunst/Performance, kritischen Trans*Studies, Embodied Social Justice und somatischer Arbeit. Forscht zur trauma-informierten Aneignung von neuroqueeren bodyminds, der Trans*formation von Scham und zur Verkörperung von Pleasure.

Zaidda Kemal stellt viele Fragen über das Wort "being" (das Sein, das Wesen, das Dasein, die Wesenheit, das Geschöpf). Well-being (Wohlbefinden) ist eins davon. Mit Bodywork möchte sie, dass die Menschen ihr Wohlbefinden und die Geschichte ihrem politisierten Körper erzählen.

Nastassja Isabelle Mrozinski ist Designer*in und Forscher*in. Stassja beschäftigt sich damit, wie verschiedene bodyminds und andere materiell-semiotische Akteure interagieren, sowie mit deren verflochtenen Machtverhältnissen und Geschichten. Als Mitglied der Sickness Affinity Group hilft Stassja bei der Organisation von Selbsthilfegruppentreffen und partizipativen künstlerischen Formaten mit einem Fokus auf das Umlernen von Ableismus und Praxen der Zugangsgestaltung. Zoë Sebanyiga fühlt sich am wohlsten in Räumen der Reflexion. Nadel, Faden und Textilien sind ihre Werkzeuge, um gesellschaftliche Mauern zu überwinden oder sie einzureißen. Ihre Arbeit als Schneiderin und Modedesignerin, Kostümbildnerin oder auch als Referentin für Antirassimus hinterfragt diskriminierende Strukturen und soll kraftspendend für einen diskriminierungskritischen Weg wirken.

Lisa Siomicheva beschäftigt sich mit dokumentarisch basierter und ortsspezifischer Kunst, mit Gemeinschaften und ihren Narrativen. Durch verschiedene Medien wie Fotografie, Video, Theater, Performance und Installation arbeitet sie oft mit persönlichen und kollektiven Erinnerungen, sammelt Geschichten und Fantasien, durchblättert Archive und setzt Beobachtung und Reflexion ein, um neue verkörperte Formen des Nachdenkens zu entwickeln.

Alisa Tretau glaubt an die Gemeinschaft als Motor kreativer Transformation und übt sich in theatralen Subversionen alltäglicher Machtstrukturen. Ob als Regisseurin oder Performerin, Autorin oder Workshopleiterin – sie beschäftigt sich, am liebsten improvisierend und interaktiv, mit Fragestellungen, die das Private und das Politische performativ zusammenziehen, so zuletzt mit kognitiver Dissonanz im Angesicht der Klimakrise und emanzipatorischen Praktiken im Kontext Elternschaft.

44 gestaltung.

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Donnerstag 8.2.24

Raum 103

In deutscher Lautsprache

Aula 11-12.30 Uhr

Handwerkszeug: Aufbau einer Diversitätsinfrastruktur in Theater- und Filminstitutionen

2018 haben Iulia Wissert und Sonia Laaser (Juristin und Dramaturgin) die Anti-Rassismus-Klausel entworfen (www.antirassismusklausel.de). Die Klausel ist ein Instrument, um die an einem Vertragsverhältnis Beteiligten vor rassistischen Äußerungen und Angriffen seitens Beschäftigter des Auftraggebers zu schützen. Julia Wissert, Merle Grimme, Joy Kalu und Karina Griffith diskutieren dieses und andere konkrete Beispiele für aktives Eingreifen in deutsche Theater- und Filminstitutionen. Wie können wir in unserer Kunstpraxis Instrumente entwickeln, die unterschiedliche Ansätze und Perspektiven schützen und fördern? Wie können wir nachhaltige Vielfalt in Kunststrukturen schaffen?

Merle Grimme

ist Drehbuchautorin, Regisseurin und Produzentin. Merle Grimmes Abschlussarbeit an der HFF München, die Miniserie *Clashing Differences*, wurde in allen Kategorien des Neuen Deutschen Filmpreises nominiert (Beste Regie, Beste Produktion, Bestes Drehbuch, Beste schauspielerische Leistung). Merle Grimme gewann den Preis für das Beste Drehbuch sowie den großen Publikumspreis bei den First Steps Awards.

Joy Kristin Kalu

ist Dramaturgin und Kuratorin für internationale darstellende Künste und hat einen Doktortitel in Theaterwissenschaften. Zuletzt arbeitete sie als leitende Dramaturgin an den Berliner Sophiensaelen (2017–2023). Derzeit lehrt sie als Gastprofessorin für performative Künste an der Universität der Künste Berlin.

Julia Wissert

ist die aktuelle Intendantin des Schauspiel Dortmund. Im Jahr 2023 war Wissert Gastprofessorin am Institut für Kunst im Kontext in der Fakultät Bildende Kunst an der Universität der Künste Berlin.

Karina Griffith (Moderation) ist bildende Künstlerin, Filmprogrammiererin und Kuratorin mit einem Doktortitel in Filmwissenschaft. Derzeit ist sie Dozentin für Medientheorie und -praxis am Institut für Kunst im Kontext an der Universität der Künste Berlin.

critical.costume: Memes für Self-Empowerment

In unserem Workshop möchten wir über unsere künstlerische Praxis als Kostümschaffende sprechen und mit euch überlegen, wie gegenseitiges Empowerment aussehen könnte. Wir möchten uns mit euch vernetzen und in den Austausch darüber treten, welche Entwicklungen ihr euch in der Theater- und Filmbranche oder auch anderen künstlerischen Arbeitsfeldern wünscht, hören, wie eure

14-17 Uhr

Arbeitsrealität als Kulturschaffende aussieht und welche Ähnlichkeiten und Unterschiede es gibt. Ein konkretes Mittel, wie wir Erfahrungen von Kostümschaffenden sammeln und die absurden Situationen des Arbeitsalltags sichtbar machen, sind Memes. Wir wollen zusammen ein Meme erstellen, das zeigt, womit Kostümschaffende täglich konfrontiert werden.

critical.costume

ist ein Sprachrohr für Kostümschaffende. Indem wir kollektive Erfahrungen sammeln, können wir über Social Media für Kostümbildner*innen einstehen. Unser Departement wird häufig missverstanden und nicht angemessen wertgeschätzt. Deshalb setzen wir uns für mehr Sichtbarkeit ein. Wir wollen auf Missstände im Theater, Film und in der freien Szene aufmerksam machen. Wir möchten Awareness für sensible künstlerische Praxis und intersektionales Denken schaffen.

16

Donnerstag 8.2.24 In deutscher und englischer Lautsprache Donnerstag 8.2.24 In englischer Lautsprache mit deutscher Flüsterübersetzung und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Raum 101 17.30–19.30 Uhr

Mit Anmeldung

Raum 6 17.30–19.30 Uhr

Mit Anmeldung

Institutioneller Beigeschmack

Sich kritisch mit Institutionen wie der Kunsthochschule auseinanderzusetzen und gleichzeitig innerhalb dieser zu studieren und zu arbeiten, kann schwer verdauliche Widersprüche mit sich bringen. In einem multisensorischen Austauschformat wollen wir uns diese Ambivalenzen auf der Zunge zergehen lassen – beim gemeinsamen Tischgespräch, begleitet von bittersüßen, knackenden und klebrigen Häppchen.

Destina Atasayar, Lu Herbst, Lucie Jo Knilli, Charlotte Perka und Lioba Wachtel

organisieren kollektiv künstlerische Austauschformate über institutionelle Ausschlüsse, studentischen Zusammenhalt und Lernutopien. Ausgangspunkt dafür sind ihre Erfahrungen als (ehemalige) Studierende der UdK Berlin, HfBK Hamburg, Burg Halle und Universität Wien. Die Zusammenarbeit entstand aus einer Kooperation der Kollektive Eine Krise bekommen und In the Meantime.

newschool-summerschool.org einekrisebekommen.xyz in-the-meantime.net

Conversations on Care & Access

In diesem Mini-Workshop sprechen wir, Claire und Angela, erst untereinander und dann mit euch über das Thema "Care & Access". Ausgangspunkt für die Gespräche sind zweikleine Texte, die wir gerne mit euch teilen. Das Lesen der Texte ist keine Voraussetzung für die Teilnahme am Workshop. Zwischen den Gesprächen bieten wir noch eine kleine Übung zum Ausruhen an.

"Accessibility at/of Arts Universities" (Chapter 2.6), in: *Critical Diversity Policy. Strategy for Antidiscrimination & Diversity Berlin University of the Arts,* Berlin 2023.

Claire Cunningham: "Equations of Care & Responsibility", in: *Danceolitics*, ed. by Simone Willeit and Kasia Wolińska, Uferstudios GmbH, Berlin 2022.

Angela Alves

ist Claire Cunninghams künstlerische Mitarbeiterin in der neu gegründeten Abteilung Choreographie, Tanz und Disability Art am HZT Berlin. Ihre künstlerische Arbeit ist stark geprägt von ihrer Lebensrealität als chronisch kranke Frau.

Claire Cunningham

wurde kürzlich als Professorin für Choreografie, Tanz und Disability Art ans HZT Berlin berufen; sie ist darstellende Künstlerin und Choreografin. Ihre Forschung befasst sich mit CripTechniken von behinderten Tanzkünstler*innen, Ästhetiken von Access und Praktiken der Fürsorge.

In deutscher Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Freitag 9.2.24

Aula 12.30-14 Uhr

In deutscher und englischer Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Aula 9.30–11.30 Uhr

Die Selbstverständlichkeit von Klassismus an Kunsthochschulen. Wie können wir Ausgrenzung vermeiden, wenn sie konstitutiv ist?

Ausschlüsse und Diskriminierung an Kunsthochschulen wirken hauptsächlich über Klassismus, wenngleich fast immer in intersektionaler Verknüpfung mit anderen Formen der Diskriminierung. Einerseits bestätigen Resultate aus der Studie Art. School. Differences (2016) eine institutionelle Normativität. Andererseits zeigt der Blick auf die historische Etablierung von Kunsthochschulen, dass ihre Existenz von Anfang an auf Klassismus fußt.

In einem ersten Teil möchten wir ausloten, was das für Angehörige der Institution heute bedeutet. In einem zweiten Teil werden wir anhand von Ablehnungsbriefen Möglichkeiten einer offeneren und zugänglicheren Kunsthochschule diskutieren.

Ruth Sonderegger

ist Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenen Künste Wien. Ihre derzeitigen Arbeitsschwerpunkte sind: Konstitution und Geschichte der westlichen philosophischen Ästhetik (im Kontext des Racial Capitalism), Praxistheorien, Cultural Studies, kritische Theorien und Widerstandsforschung.

Sophie Vögele

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und lehrt an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Einer ihrer Schwerpunkte umfasst institutionalisierte Mechanismen von In- und Exklusion aus feministisch-postkolonialer Perspektive. Aktuelle Projekte zu kultureller Teilhabe und Nachhaltigkeit sowie zu Repräsentation.

"Wir müssen Ihnen leider mitteilen …" von Destina Atasayar, Lu Herbst, Lucie Jo Knilli, Charlotte Perka und Lioba Wachtel

(Siehe S. 18)

Elena Meilicke (Moderation)

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Medientheorie an der UdK Berlin. Promotion zu Paranoia als Medienpathologie, aktuell arbeitet sie zur Wissens-, Medien- und Kulturgeschichte der Resilienz und zu filmischen Autosoziobiografien.

Verlernen

Das Panel versammelt einige Herausgeber*innen und Autor*innen des kürzlich erschienenen Bandes Künste dekolonisieren. Ästhetische Praktiken des Lernens und Verlernens (transcript Verlag 2023), der u. a. aus den Beiträgen einer im Wintersemester 2017/18 stattgefundenen Vorlesungsreihe an der UdK Berlin hervorgegangen ist.

Ausgehend davon sprechen wir gemeinsam über das Konzept und die Praktiken des Verlernens. Dabei soll es u. a. um Themen wie materielle Bedingungen, Zugänglichkeit oder de/koloniale Wissensproduktion gehen, die insbesondere, aber nicht ausschließlich, die Kunstuniversität betreffen.

Juana Awad

studierte Semiotik, Theaterwissenschaften, Medienkunst und Kulturen des Kuratorischen. Ihre Hauptinteressen gelten den Überschneidungen von Wissensproduktion und äesthetischen Praktiken; sowie dem politischen Potenzial der Präsentation von Kunst und Kultur. Derzeit forscht und lehrt sie an der weißensee kunsthochschule berlin.

Julian Sverre Bauer

hat vor kurzem sein Dissertationsprojekt "Rassisierung als Technologie bewegter Bilder" an der UdK Berlin abgeschlossen und war zuletzt an der HBK Braunschweig tätig. Neben medienwisschaftlichen Fragestellungen interessiert er sich insbesondere für Science and Technology Studies, post/ koloniale Studien und Queer Theory.

Maja Figge

ist Kultur- und Medienwissenschaftlerin und lebt in Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind insbesondere intersektionale Gender/Queer Media Studies, postkoloniale Medientheorien, transnationale Bewegtbildmedien. Sie ist Mitherausgeberin des Bandes Künste dekolonisieren. Ästhetische Praktiken des Lernens und Verlernens (transcript 2023).

Rena Onat

ist Kunst- und Medienwissenschaftlerin und interessiert sich für Oueer-of-Color-Kritik in der visuellen Kultur. Sie positioniert sich als deutschtürkische Femme und hat kürzlich ihre Doktorarbeit zum Thema "Oueere Künstler innen of Color. Verhandlungen von Disidentifikation, Überleben und Un-Archiving im deutschen Kontext" abgeschlossen. Sie hat am Institut für Medienwissenschaft der HBK Braunschweig und im Helene-Lange-Kolleg Queer Studies und Intermedialität: Kunst - Musik - Medienkultur an der Uni Oldenburg als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet. Seit 2023 ist sie die Hauptamtliche Frauenbeauftragte an der weißensee kunsthochschule berlin. Außerdem macht sie Lehraufträge, Vorträge und Workshops zu Kunst, Empowerment und Antidiskriminierung und mag Pferde.

Freitag 9.2.24

Aula

15-18 Uhr

In deutscher und englischer Lautsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS)

Samstag 10.2.24 In deutscher und englischer Lautsprache mit anglischer

Aula

Panel 10.30–12.30 Uhr Forum 13.30–15.30 Uhr englischer Lautsprac mit englischer Flüsterübersetzung

World Café zur Critical Diversity Policy

Wir möchten dazu einladen, in wechselnden Kleingruppen die sechs zentralen Handlungsfelder der Critical Diversity Policy und eines Code of Conduct der UdK Berlin zu diskutieren. Ziel ist es, durch persönliche Begegnungen und interdisziplinäre Diskussionen die Umsetzung der Critical Diversity Policy zu fördern. Wenn wir uns gemeinsam mit relevanten Zukunftsfragen auseinandersetzen,

können neue Ideen entstehen und wir lernen voneinander.

Die Teilnehmer*innen können je nach persönlichem Interesse die Themenbereiche und Fragestellungen auswählen, die sie in Gruppen diskutieren möchten.

Organisiert von Alejandra Nieves Camacho und Mathilde ter Heijne (beide UdK Berlin)

Freitag 9.2.24

Raum 6 15–16, 17–18 Uhr

In deutscher Lautsprache (bilingual friendly)

Mit Anmeldung

Soundscapes des institutionellen Lernens

Wo liegt der Zugang zur eigenen Stimme und wie wird sie hörbar? Wir identifizieren Körperstellen, die in Verbindung mit universitären oder schulischen Erfahrungen stehen und übersetzen diese in Sound und Textflächen. Dafür stehen Mikrofone, Beat und Effektgerät zur Verfügung. In unseren Improvisationen steht das freie Experimentieren jenseits von Richtig und Falsch im Vordergrund.

Jakob* vom Kollektiv gather ist dipl. Performer*in mit Fokus auf Körper, Stimme, digitale Performance. Teil des Band-Kollektivs Die Schlangenknaben: klassische Musik aus queerfeministischer Perspektive.

gather

ist ein partizipatives Projekt mit geteiltem intersektionalen Interesse an Kunst/Musik und kollektivem Hierarchie-armen Lernen.

Rassismuskritische Perspektiven auf musikbezogene Felder und Studiengänge der UdK Berlin

Basierend auf den drei Ausgangspunkten des Symposiums – Kanonkritik, Zugänglichkeit, Methodologien – werden in dieser Sektion musikbezogene Felder unter einer rassismuskritischen und intersektionalen Perspektive in den Blick genommen. Nach drei Impulsvorträgen von Maiko Kawabata, Daniele Daude und Johannes Ismaiel-Wendt mündet die Sektion in ein von Tsepo Bollwinkel

geleitetes Diskussionsforum, in dem an verschiedenen Thementischen ein Austausch über ausschließende Strukturen und "Verlernprozesse" in den musikbezogenen Studiengängen der UdK Berlin im Zentrum steht.

Organisatiert von Isabelle Heiss, Johann Honnens und Christine Hoppe (alle UdK Berlin)

Von Vorsingen und prekären Bretterbuden

In diesem Beitrag reflektiere ich meine Versuche "dissonanter Partizipation" (Hark 2005) am institutionalisierten Hype of Decolonisation. Ich frage danach, warum ich das Gefühl habe, immer nur "provisorische Bretterbuden" (Hark 2005: 370) zu bauen in den etablierten "Institutionen des Wissens" (Kretschmann, Pahl, Scholz 2004). Hat das auch mit den Plätzen, den Universitäten. Museen etc. zu tun. auf und in denen ich oder wir bauen? Ist es vielleicht auch gut so, weiterhin nur provisorische Konstruktionen zu platzieren? Wer lässt mich eigentlich heute vorsingen, bevor ich Zugriff auf eine einigermaßen tragfähige materielle Infrastruktur bekomme? Auf welche Deals lasse ich mich ein, um für Phantasien von Herrschaftsfreiheit kleine Proberäume bauen zu können?

Iohannes Salim Ismaiel-Wendt

ist Professor für Musiksoziologie und Popular Music Studies an der Universität Hildesheim, Deutschland, Er ist Autor von tracks'n'treks. Populäre Musik und Postkoloniale Analyse (2011), post_PRESETS. Kultur, Wissen und populäre MusikmachDinge (2016), Herausgeber von Postcolonial Repercussions (2022 mit Andi Schoon) u. a. Ismaiel-Wendt ist Gründungsmitglied des Kollektivs ARK [Arkestrated Rhythm Komplexities], einem Kollektiv für post-repräsentative Sound Lectures und Installationen zu global verschränkten Geschichten von Musik, Sampling-Kulturen und Drum Machines. ARK präsentierte und präsentiert seine Arbeit in diversen Ausstellungen und Live-Sessions.

Der Mythos der Opernanalyse – für eine situierte Oper

Als Teilgebiet der musikwissenschaftlichen Analyse wird die Opernanalyse im deutschsprachigen Raum noch weitgehend als Opernmusikanalyse verstanden und gelehrt. Der Schwerpunkt liegt auf der Beschreibung und Interpretation der einzelnen Elemente und ihrer Beziehung zueinander. Mehr als in anderen europäischen Ländern basiert die deutsche Opernforschung auf der scharfen Unterscheidung zwischen "dem Musikalischen" und "dem Nicht-Musikalischen" (Hanslick, 1875). Das bedeutet zum einen, dass die Opernanalyse auf die Erfassung der logozentrischen Elemente (Notentexte, Libretti, Briefe, Nachlässe etc.) reduziert wird, was zum anderen die szenischen Elemente als Ausführung des Werkes erklärt (Dahlhaus, Danuser). Drittens führt dies dazu, dass Opernforscher*innen ihre ideologischen und kulturellen Einflüsse sowie ihre gesellschaftliche Positionierung nie als Elemente der Analyse anerkennen und ihre Arbeit als universell, objektiv und a-historisch darstellen.

Mit Studien der kritischen Musikund Theaterwissenschaftler*innen in den letzten Jahrzehnten wurde diese Überzeugung mehrfach in Frage gestellt. Auch wurden Alternativen für neue Techniken und Methoden der Opernanalyse erarbeitet. Mein Beitrag wirft die Frage nach dem Umgang mit ideologiebeladenem Material, den Kriterien der Opernanalyse und einem kritischen System mit pädagogischer Zielsetzung auf.

Daniele G. Daude

ist Musik-, Theaterwissenschaftler*in und Dramaturg*in. Bereits während des Musikstudiums gründete und leitete Daniele G. Daude Chöre und Streicherensembles. Nach dem Musikstudium am Conservatoire National (Region Aubervilliers) promovierte Daniele G. Daude 2011 in Theaterwissenschaft an

der Freien Universität Berlin mit dem Schwerpunkt Aufführungsanalyse und 2013 in Musikwissenschaft an der Université Paris 8 mit dem Schwerpunkt Opernanalyse.

Seit 2008 lehrt Daniele G. Daude an deutschen und französischen Universitäten. 2013–2015 ist Daniele G. Daude Gastprofessor*in für Darstellende Kunst am Campus Caribéen des Arts (Martinique). 2016–2022 ist Daniele G. Daude Maître*sse de Conferences für Ästhetik und Philosophie.

Im selben Jahr gründet Daniele G. Daude das Ensemble The String Archestra, um Werke von BIPoC-Komponist*innen aufzuführen, die sowohl aus der kanonischen Musikgeschichtsschreibung als auch aus dem standardisierten Konzertrepertoire unsichtbar gemacht wurden. Im Jahr 2021 wird The String Archestra für seine langjährige Arbeit mit dem TONALi Award in der Kategorie "Umbruch" ausgezeichnet. Daniele G. Daude ist seit 2016 als Dramaturg*in für Konzert, Oper und Theater tätig.

danielegdaude.com / com-chor.de thestringarchestra.com

Chancengleichheit, Vielfalt und Integration in der Aufführung westlicher klassischer Musik

Der Begriff "Yellow Peril" bezieht sich auf die historische rassistische Phobie vor der Invasion von Ausländern, insbesondere aus Ostasien und beschreibt auch ein aktuelles Problem in professionellen westeuropäischen Orchestern. Meine Interviews mit ethnisch chinesischen, japanischen, koreanischen und taiwanesischen Musiker*innen offenbaren, dass Mobbing, Mikroaggressionen und Diskriminierung in einer Reihe von Situationen vorkommen, die von Konservatorien bis hin zu Vorspielen, Proben, Konzerten und Tourneen reichen. Die Gründe für das Fortbestehen der allgegenwärtigen Stereotypen des seelenlosen Automaten oder des ewigen Außenseiters scheinen letztlich strukturell bedingt zu sein: Die tief verwurzelte eurozentrische Heuchelei, dass die "universelle" Sprache der klassischen Musik ausschließlich Weißen gehört, spiegelt eine Ideologie der weißen Vorherrschaft wider.

Während US-Wissenschaftler*innen (Mari Yoshihara, Mina Yang, Grace Wang) den Rassismus gegen ostasiatische und asiatisch-amerikanische klassische Musiker*innen dokumentiert haben, hat der "Yellow-Perilism" in Berlin, London oder Wien in der wissenschaftlichen Literatur weniger Beachtung gefunden. Die Anerkennung bestehender Ungleichheiten ist ein notwendiger erster Schritt, wenn der Sektor wirklich vielfältiger und inklusiver werden soll.

Maiko Kawabata

ist Musikwissenschaftlerin und Geigerin und studierte an der University of Cambridge und der University of California, Los Angeles (Ph.D.). Seit 2017 ist sie am Royal College of Music tätig, seit 2021 zusätzlich an der Open University. Ihr Hauptforschungsinteresse gilt der Geschichte der musikalischen Aufführung. Sie war Mitorganisatorin des Studientags "Cultural Imperialism and the New Yellow Peril' in Western Classical Music" im Jahr 2019 und veröffentlichte diese Ideen in A. Bull, C. Scharff & L. Nooshin (Hg.), Voices for Change in the Classical Music Profession: New Ideas for Tackling Inequalities and Exclusions (Oxford Univ. Press 2023).

Tsepo Bollwinkel Keele

denkt, schreibt und spricht zu rassifizierten Identitäten und Weißsein und zu Politiken der Globalen Mehrheit – und ist gleichzeitig in der 35. Spielzeit 1. Solo Oboist an einem deutschen Stadttheater, weshalb ein machtkritischer Blick auf den Kulturbetrieb ein Arbeitsschwerpunkt ist.

Raum 103 13.30–15.30 Uhr

Fragen nach der Kanonisierung in Kunst und Design

Die Logik der Kanonisierung in der Kunst- und Designgeschichte für das, was in Lehre, Forschung und Kuration als relevant angesehen wird, ist tief in der *longue durée* der jeweiligen Disziplinen verwurzelt (19. Jahrhundert für Kunstgeschichte und frühes 20. Jahrhundert für Designgeschichte).

Die Teilnehmenden des Podiums sind in Theorie, Praxis und in Kombinationen von beidem tätig. Sie fordern eurozentrische Logiken aus verschiedenen Perspektiven heraus, um die Strukturen der Kanonisierungsprozesse zu diversifizieren, zu pluralisieren, zu de-hierarchisieren und zu dekolonisieren. Das Panel will Ansätze für einen kritischen und inklusiveren Umgang mit dem kanonischen Erbe der Kunst- und Designgeschichten sammeln, fokussieren und diskutieren.

Moderation: **Miriam Oesterreich** (UdK Berlin)

Wie zusammenarbeiten? Dialog, Mitgestaltung und Vernetzung aufbauen

In ihrem Vortrag wird Işıl Eğrikavuk über ihr laufendes Projekt an der UdK Berlin "The Other Garden" sprechen, das sie mit ihren Studierenden durchführt, sowie über ihre Doktorarbeit, bei der sie mit Ökologie- und Kunstkollektiven aus der Türkei zusammengearbeitet hat.

Işıl Eğrikavuk

studierte westliche Literatur an der Boğaziçi-Universität, Istanbul und schloss einen MFA in Performance Art an der School of the Art Institute of Chicago (SAIC) ab, mit einem Stipendium der Koç-Stiftung. Im Jahr 2021 promovierte sie an der Istanbul Bilgi University mit der Arbeit "From A Political Protest To An Art Exhibition: Building Interconnectedness Through Dialogue-Based Art".

Eğrikavuk lebt in Berlin und arbeitet seit 2017 als Dozentin an der Universität der Künste Berlin.

Wie kann Kunst in Theorie und Praxis dekolonialisiert werden?

Dekolonialität ist eine Herausforderung für die westliche Idee der Moderne, da erinnert werden muss, dass Kolonialität, also koloniale Denkund Handlungsmuster hierfür grundlegend waren. Dies muss benannt und durch die Einbeziehung nichtwestlicher Epistemologien verändert werden. Kunst, ihre Geschichte, Theorie und Praxis müssen sich dieser Herausforderung stellen, da durch die Hierarchisierung von Kunst und Artefakt eine Abwertung anderer Kulturen und ihrer Kunstproduktion vorgenommen wurde, die maßgeblicher Teil der Eroberung war. Die westliche Kunst, ihre Lehre und ihr Studium sind aufgefordert, Dekolonialität als Methode aufzunehmen. Dafür setzt sich der Beitrag ein, der diese Herausforderung aus brasilianischer Perspektive beschreibt.

Carolin Overhoff Ferreira

ist habilitierte Professorin (Associada) am Department für Kunstgeschichte der Universität São Paulo. Sie war Assistenzprofessorin an der Katholischen Universität Portugals in Porto, Postdoktorandin an der Universität São Paulo, International Research Fellow an den Universitäten Oxford und Cambridge und Gastprofessorin an den Universitäten Coimbra und Bristol. Als Lehrbeauftragte war sie an der Freien Universität Berlin und an der Fachhochschule für Kunst und Design Hannover tätig. 2022 ist ihre Monographie Dekoloniale Kunstgeschichte: eine methodische Einführung im Deutscher Kunstverlag erschienen.

Auf der Suche in Polizeiarchiven: Zwei Case Studies, um die Geschichte des Making zu verlernen

Was passiert, wenn Polizeiarchive und nicht Sammlungen und Museen zum Kanon für die Geschichte von Handwerk und Design werden? Was sehen wir, wenn wir die Geschichte des Making und Gestaltens aus der Perspektive von rassifizierten, deportierten Makern und Designer*innen betrachten, deren kriminalisiertes Schaffen zum Grund für die Deportation und den Ausschluss aus den nationalen Narrativen des Gestaltens wurde?

Dieser Vortrag basiert auf zwei kurzen Case Studies aus den 1920er und 2000er Jahren, die aus dem schwedischen Polizeiarchiv stammen, und skizziert einige Ideen zum Verlernen von nationalisierten Geschichten des Machens und Gestaltens.

Mahmoud Keshavarz

ist Associate Professor für Kulturanthropologie an der Universität Uppsala, Schweden. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit der Frage, wie Grenzen durch Materialien, Bilder, Designs und Technologien geformt werden, die durch den Kolonialismus entstanden und auch heute noch in unserem Alltag präsent sind. Er ist Autor von The Design Politics of Passport: Materiality, Immobility, and Dissent (Bloomsbury 2019), Co-Autor von Seeing Like a Smuggler: Borders from Below (Pluto Press 2021), Gründungsmitglied von Decolonizing Design und war Mitherausgeber der Zeitschrift Design and Culture.

Kontakt:

unlearing@udk-berlin.de criticaldiversity.udk-berlin.de/unlearning/

Team:

Karina Griffith (Co-Projektleitung), Isabell Heiss, Johann Honnens, Christine Hoppe, Elena Meilicke, Miriam Oesterreich, Kathrin Peters (Projektleitung), Mathilde ter Heijne, Melanie Waldheim

Studentische Mitarbeiter*innen:

Mika Ebbing, Loran Celebi, Charlotte Riemann, Lea Verholen

Echo-Räume:

Danja Erni, Simon Noa Harder

Erscheinungsbild:

Giada Armante, Charlotte Riemann, Yui Yamagishi;

Beratung: Barbara Kotte, Gosia Warrink

Website/technischer Support:

Arwina Afsharnejad

Weitere Beteiligte:

Alejandra Nieves Camacho (Diversitätsbeauftragte),

Christian Schmidts (Beauftragter für Studierende mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen)

Kooperation mit

Performances von [Weiblichkeit] in den darstellenden Künsten





